

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 40 (1924)

Heft: 34

Artikel: Bauliches aus dem zürcherischen Limmattal

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-581591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bauliches aus dem zürcherischen Limmattal.

Man schreibt der „N. Z. Z.“: Ihre Lage vor den Toren der Stadt und der Umstand, daß von Alters her wichtige Verkehrswägen durch die Talschaft ziehen, hat die Erstellung starker Siedlungen bewirkt, die, anfänglich eng zusammengebaut und an die Berglehnen hingedrängt, sich seit einigen Jahrzehnten mit kräftigem Impuls aus der rein bäuerlichen Dorfschaft in den gewerbe- und industriereichen Flecken umwandeln. Diese Umgestaltung bewirkt verstärkten Verkehr und nötigt Gemeinden und Staat, vielerlei Einrichtungen der Errichtung anzupassen. So haben ganz besonders die Hauptradenzüge einer durchgreifenden Korrektion und Erweiterung unterstellt werden müssen, die namentlich im Gebiete der Dorfschaften selbst kräftig durchgeführt ist. Die beiden größten Gemeinden Uitstetten und Dietikon haben ihr Straßennetz schon längst mit den Forderungen einer neuen Zeit in Einklang gebracht. Vor zwei Jahren nahmen auch Schlieren und Albisrieden durchgreifende Veränderungen vor, und vor kurzem hat Höngg seine Zürcher Straße, die in leichten Windungen durch das Dorf führt, neu gestaltet und damit das Bild der inneren Dorfschaft geweitet.

Seit einem Jahre nun vollzieht sich inmitten der Talsohle eine weitere wichtige Straßenbaute: die Verlängerung der vom unteren Industriequartier in Zürich durch das Gelände im Hard und Juch führenden Industriestraße nach Dietikon. Diese Straßenbaute, die als Notstandsarbeit gedacht war, rückt der Fertigstellung nahe, und damit wird nicht nur ein großes Talbodenstück richtig verschlossen, sondern es erhält auch der breite und gut angelegte Verkehrsweg nun ganz den Charakter einer Überlandstraße, die die alte Badener Straße zu entlasten hat. Für das zwischen der Engstringer Straße in Schlieren und der Weininger Straße in Dietikon erstellte neue Verlängerungsstück mußten zwei Brückenwerke errichtet werden: eine Steinbogenbrücke über den Klostergraben und eine 92 m lange Eisenbrücke über die Limmat. Diese Brücke, auf zwei Flusspfeilern ruhend und aus 13 Fachwerken bestehend, erforderte den Herantransport schwerer Eisenteile auf dem privaten Industriegeleise, daß die Station Schlieren mit den großen Kieswerken bei der Fahrweid verbindet und ganz in der Nähe der heutigen Baustelle vorüberleitet. Dieses Brückenwerk, von der „Löhrle & Kern A.-G.“ erstellt, wird binnen kurzem vollendet sein, wie auch der neue Straßenzug in seinem oberen Teil demnächst eingewalzt werden kann. Anfänglich führt die verlängerte Industriestraße durch ein guulbautes Gelände, das nach dem Überschreiten der Limmat mit altem Sumpfland, Wald- und Streuegebiet wechselt und bei Dietikon, wo die Einmündung in die Weininger Straße erst profiliert ist, in fruchtbares Acker- und Weideland eintritt. Auch berührt der neue Verkehrsweg den Standort des einstigen Städtchens Glanzenberg und die mächtige fluvioglaziale Kiesablagerung des Hardwaldes. Es besteht die Absicht, die Industriestraße später in die Badener Straße unterhalb Dietikon einzumünden zu lassen.

Beim Bahnhof Schlieren rückt die Überführung der Tramstraße nach Engstringen und Weiningen über den breiten Geleiskörper der Bundesbahnen und die Industriegeleise nach dem städtischen Gaswerk rasch vor-

wärts. Als Verbindungsstück zwischen den schon vor einigen Jahren aufgeschütteten beidseitigen Zufahrtssrampen geht nunmehr die armierte Betonbrücke, ausgeführt von der A.-G. Gublin, ihrer Vollendung entgegen. Um vom Bahnhverkehr nicht gestört zu werden, mußte man eigenartige, dichte Holzgerüst- und Verschalungsarbeiten erstellen, die nach ihrer Niederlegung schlanken Pfeiler frei werden lassen. Diese kostspielige Brückenbaute wird endlich einige Verkehrsschwierungen aufheben: die Straßenbahnenfahrten nach Wettingen können fortan unmittelbar von der Hauptlinie Zürich-Dietikon abgezweigt werden; der stark benützte und oft lange geschlossene Niveaübergang hart beim Bahnhof Schlieren wird aufgehoben, wodurch die Zu- und Abgangsverhältnisse der Station erst richtig geregelt werden können.

In Dietikon ist der statliche Neubau der reformierten Kirche im Rohen vollendet. Die im Rundbogenstil gehaltene Baute beherrscht dank ihrer erhöhten Lage Dorf und Tal. Und in Altstetten erlebt, im Gehölz der einsamen Werdhölzinsel an der Limmat versteckt, die große städtische Kläranlage, deren Baukosten auf 1,750,000 Fr. bewertet sind, wozu noch 660,000 Fr. für die Verlängerung des Hauptammannkanals von der Hardturmstraße bis zum Werdhölzli kommen.

Die zeitgemäße Heizung für die Holzbearbeitungswerkstatt.

Wenn man Holzbearbeitungswerkstätten beheizen will, so wird man heute meistens die Niederdruckdampfheizung bevorzugen. Sie ist überall da am Platze, wo die Dampfmaschinenkesselanlage zu klein ist, um der Heizung den erforderlichen Dampf zu liefern. Wie alle Dampfheizungen, so beruht auch sie darauf, die bei der Wasser verdampfung gebundene Verdampfungswärme durch Kon densation des Dampfes in den Heizkörpern wieder freit werden zu lassen. Die Heizung selbst ist an die Temperatur gebunden, die ihrem Druck entspricht und die immer über 100 Grad C liegt. Es läßt sich schon ganz niedrig gespannter Dampf unter Vermeidung stärkerer Abkühlung in verhältnismäßig engen Leitungen auf weite Strecken förilen. Dabei wird der erforderliche Druck schon dann erreicht, wenn man die Kessel nur einige Grad über den Siedepunkt hinaus erwärmt.

Die Dampferzeugung geht in gußeisernen oder schmiedeeisernen Kesseln vor sich, die dergestalt miteinander in Verbindung stehen, daß einer oder mehrere Kessel zusammen in Betrieb genommen werden können. Während man bis vor etwa 30 Jahren vorwiegend schmiedeeiserne Kessel benutzte, wird heute dem gußeisernen Kessel wegen seines geringen Raumbedarfs, seiner größeren Widerstandsfähigkeit gegen Rostangriffe, des niedrigen Anschaffungspreises wegen usw. im allgemeinen der Vorzug gegeben. Der gußeiserne Gliederkessel hat sich im steigenden Maße einzuführen vermocht. Neben sehr geringem Platzbedarf lassen sich einzelne Glieder bequem austauschen, sowie eventuell notwendig werdende Reparaturen schnell ausführen. Bei guter und sachgemäßer Behandlung verrät er größte Haltbarkeit und längere Lebensdauer als der schmiedeeiserne Kessel. Wenn bis vor etwa 15 Jahren gußeiserne Kessel nur bis 20 m² Heizfläche benutzt werden konnten, so hatte man hiefür ganz bestimmte Gründe, heute benutzt man sie ebenfalls bis zur doppelten Heizfläche. Von einem, speziell für Verfeuerung von Holzabfällen, Sägespänen, Schwarten, Rinden, Sämlingen und Braunkohle eingerichteten Spezialkessel verlangt man neben schneller Dampferzeugung gute Wärmeausnutzung sowie die Möglichkeit, Beschädigungen schnell und sicher beseitigen zu können.

